Krakauer Zeitung.

Nro. 292. Dinstag, den 22. December. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 14. Dezember d. J. den Nachbenannten die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht, die denselben verliehenen fremden Orden annehmen und tragen zu dürfen und zwar:

vom Infanterie-Regimente Graf Kinsky Nr. 47:

dem Obersten und Regimentskommandanten Prosper Docteur, das Kommandeurkreuz des päpstlichen St Gregor-Ordens;

dem Oberstlieutenant Ottokar Freiherrn v. Procházka und den Majoren: Joseph Ritter v. Mehoffer und Norbert Catty, das Kommandeurkreuz des päpstlichen Sylvester-Ordens;

den Hauptleuten: Hannibal Raynaud, Willibald Theis und Johann Woschilda, dann

dem Regimentsarzte Dr. Franz Clement, das Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens;

den Oberlieutenanten: Alexander Edlen v. Forsthuber, Adolph Kutschera und Hugo Ritter v. Hug, dann dem Unterlieutenant Valentin Bodepp, das Ritterkreuz des päpstlichen Sylvester-Ordens;

dem Oberstlieutenant Alexander Grafen zu Pappenheim des Dragoner-Regiments Freiherr v. Horváth Nr. 6, das Kommandeurkreuz;

dem Major im Ingenieur-Geographen-Korps Joseph Scheda, das Ritterkreuz und

dem Rittmeister in der Armee Martin von Bobics, das Offizierkreuz des königlich Belgischen Leopold-Ordens;

dem Stabs-Auditor Ludwig Grantsak, das Kommandeurkreuz und

dem Auditor Dr. Guido Sander, das Ritterkreuz des päpstlichen Sylvester-Ordens.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat über Vorschlag des Prager fürsterzbischöflichen Ordinariates den supplirenden Religionslehrer am Egerer Gymnasium, Michael Kleißner, zum wirklichen Religionslehrer am genannten Gymnasium ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 22. December.

Die „Zeit" läßt sich über das Verhalten Frankreichs zu den deutsch-dänischen Streit-Fragen aus Paris schreiben: „Die russische Note in der holsteinischen Angelegenheit scheint zu erhöhter Thätigkeit der französischen Diplomatie Veranlassung geben zu sollen; wenigstens höre ich, daß eine diplomatische Mission an die nordischen Höfe bevorsteht, die mit den von Dänemark zu erwartenden Concessionen in Verbindung gebracht werden muß. Nach der veränderten Stellung, die England zu der holsteinischen Frage und den Conflicten Deutschlands mit Dänemark eingenommen, und nachdem Rußland das Recht Deutschlands in der betreffenden Note förmlich anerkannt hat, dürfte sich Frankreich kaum versucht fühlen, den Protector des dänischen Verfahrens in dieser Sache zu spielen, wie es sich thatsächlich dem deutschen Bunde gegenüber aller Vermittlungs-Bemühungen enthalten zu müssen glaubte. So haben denn die Westmächte und Rußland in die einzig richtige Politik eingelenkt; sie drücken dahin, wo das Unrecht sitzt; nicht wenig hat dazu wohl die Ueberzeugung beigetragen, daß Deutschland sein Recht mit Energie verfolgen und etwaige Interventions-Versuche mit Protest zurückweisen werde."

Als Träger der obenbezeichneten Mission an den Hof von Copenhagen wird Herr v. Benedetti bezeichnet.

Nach einer Frankfurter Corresp. dieses Blattes ist die Depesche des Fürsten Gortschakoff in den bundestägigen Kreisen mit um so lebhafterem Interesse aufgenommen worden, als sie in den Verhandlungen des Bundes über die holstein-lauenburgische Angelegenheit ihren Ausgangspunkt nimmt. Unter Hinweis auf 31 der Wiener Schlußacte erkennt dieselbe nämlich die Befugniß wie die Verpflichtung des Bundestages, die holstein-lauenburgische Angelegenheit vor ihr Forum zu ziehen, wiederholt an und knüpft daran die Hoffnung und die Erwartung, daß das königlich dänische Cabinet die ihm durch die Bundesversammlung gegebene Gelegenheit benutzen werde um zu der Ausgleichung der entstandenen Differenz auf gütlichem und bundesfreundlichem Wege seinerseits die erforderlichen entgegenkommenden Schritte zu thun. — Die schleswigsche Frage, von der einige Zeitungen melden, ist in der russischen Depesche mit keinem Worte berührt und es fallen damit die daran geknüpften der holstein-lauenburgischen Angelegenheit ungünstigen Conjecturen zusammen. Um ferner über die Stellung Rußlands zu der gegenwärtigen Phase dieser Angelegenheit keinen Zweifel zu lassen, ist, wie der erwähnte Correspondent weiter angiebt, die obige an den kaiserlichen Gesandten in Kopenhagen gerichtete Depesche den Vertretern derselben Macht in Paris und London mit der Anweisung zugegangen, die beiden Cabinete von den in Kopenhagen gethanen Schritten Rußlands in Kenntniß zu setzen und denselben eine gleichmäßige freundschaftliche Einwirkung auf das Cabinet in Kopenhagen anheimzustellen. Wie man übrigens aus Privatnachrichten von dort erfährt, hat die dänische Regierung beschlossen, die Mittheilung der lauenburgischen Beschwerde Seitens der Bundesversammlung durch ein ausführliches Memoire zu beantworten, dessen Ausarbeitung noch im Werke ist. Nach den Ressort-Verhältnissen fällt diese Arbeit dem Minister für Holstein und Lauenburg, Herrn Uusgaard, zu. Ob derselbe den bundesrechtlichen Forderungen Rechnung tragen wird, darüber geben die oben erwähnten Privatnachrichten keinen positiven Anhalt.

Mehrfache Anzeichen deuten darauf hin, daß die Zustimmung des Bundestages zu dem badisch-französischen Vertrage in Betreff des Brückenbaues bei Kehl von der Vorbedingung werde abhängig gemacht werden, daß die großherzoglich badische Regierung sich verpflichtet, für die Herstellung genügender Werke zur Befestigung der Brücke auf der deutschen Rheinseite Sorge zu tragen. Ein principieller Widerstand gegen den Brückenbau überhaupt scheint am Bunde von keiner Seite zu erwarten zu sein.

Der „Postztg." zufolge ist die von mehreren Blättern verbreitete Mittheilung, wonach die zur Ermittelung der Veranlassung der Pulver-Explosion in Mainz gebildete Commission thatsächlich festgestellt haben soll, daß der Unterofficier Wimmer das Magazin in Brand gesteckt habe, nicht begründet.

Laut Nachrichten aus Neapel vom 15. d. Mts. hat die dortige Regierung eine Denkschrift veröffentlicht, in welcher sie das in der Angelegenheit des Cagliari gefällte Urtheil rechtfertigt.

Nach dem „Univers" sind Unterhandlungen zwischen dem päpstlichen Stuhl und der königlichen Regierung von Neapel wieder angeknüpft, um den im Lauf dieses Jahres von der letzteren veröffentlichten, die Stellung des katholischen Clerus und die kirchlichen Angelegenheiten überhaupt betreffenden Ordonnanzen die feierliche Form eines Concordats zu verleihen. Die Berufung des Cardinal-Erzbischofs von Neapel, Riario Sforza nach Rom wird mit dieser Angelegenheit in Verbindung gebracht.

Wie „Daily News" sich aus Constantinopel schreiben läßt, hat Sefer Pascha nebst anderen tscherkessischen Häuptlingen den dortigen Vertretungen aller Regierungen, die den Pariser Tractat unterzeichnet, eine seltsame protestirende Erklärung gegen die jüngsten russischen Schifffahrts-Maßnahmen im Schwarzen Meere übersendet. Die Tscherkessen gehen darin von der Behauptung aus, „eine eigene Nation zu bilden, welche durch keine Abmachungen Dritter, selbst nicht durch Zugeständnisse des Sultans an Rußland überantwortet werden könne". Sie meinen, sie hätten eine eigene Küste, deren Handelsverhältnisse sie selber zu ordnen gedächten. Das Altenstück, welches diesen einfachen Inhalt in behutsame und geschraubte Satzverbindungen kleidet, die eben nicht sehr naturkindlich aussehen, schließt mit folgender affectirten Bitte: „Endlich bitten wir Ihre Excellenz einen Consul zu uns zu senden, damit er den Verkehr seiner Landsleute erleichtere und uns unterweise, so daß wir dieselbe Stufe der Gesittung erlangen mögen, welche andere Völker erreicht haben".

Wie ein Correspondent der „Indep." aus Konstantinopel meldet hat Lord Stratford de Redcliffe vor seiner Abreise aus der türkischen Hauptstadt seine Meubles und Pferde verkaufen lassen. Dieser Umstand würde allerdings besser als irgend etwas die Behauptung darthun, daß Lord Redcliffe nicht mehr nach Constantinopel zurückzukehren gedenkt; indessen thun die über Triest eingetroffenen Nachrichten dieses Umstandes keiner Erwähnung.

Nach den neuesten Nachrichten aus China trifft Admiral Seymour energische Maßregeln zur Verschärfung der Blokade von Canton. Die Zahl der hiermit beauftragten Schiffe soll auf zwanzig gebracht, insbesondere sollen acht Kanonenboote ausschließlich zur näheren Ueberwachung der Küste verwendet werden.

Die diplomatischen Agenten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika sollen Instruction haben, die Frage der Insel Perim sowohl vom Gesichtspuncte der Integrität des ottomanischen Reiches, wie auch von dem der Handelsinteressen Amerika's zu behandeln, welches commercielle Verbindungen mit den Häfen von Moko, Gedda, Mussavah und anderen Puncten des rothen Meeres unterhält. Der Präsident der nordamerikanischen Union betrachtet die Zurückgabe von Perim an die Pforte als einen Act der Gerechtigkeit, der von dem Geiste und dem Wortlaute des Pariser Tractates gefordert wird.

Von der beabsichtigten Besetzung der Insel Formosa soll es definitiv abgekommen sein.

Von Walker hat man durch die neueste transatlantische Post keine Nachrichten erhalten. Man weiß nur, daß der von ihm neuerdings bedrohte Staat zu energischem Widerstand rüstet.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 21. Dec. Die Boh. meldet: Bekanntlich hat Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta den Bildhauer Herrn Em. Max mit der Ausführung einer Portraitbüste weiland Sr. Majestät Kaisers Franz I. betraut. Nachdem Herr Max die Kaiserbüste in carrarischem Marmor dieser Tage vollendet hatte, geruhten Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna sich dieselbe sofort zur Besichtigung in die kaiserl. Hofburg am Hradschin bringen zu lassen. Das von beiden Majestäten als sehr gelungen anerkannte Werk wird unverweilt nach Wien abgesendet werden.

Bezüglich der Anwendung der kaiserlichen Verordnung vom 23. October l. J. über Ankündigungen und Zeitschriften ist nachfolgende für alle Kronländer giltige Erläuterung erlassen worden:

1. Von den zum Kautionserlage verpflichteten periodischen Druckschriften des Inlandes unterliegen nur jene der Stempelabgabe, welche wegen ihres politischen Inhaltes zufolge §. 13 der Preßordnung vom 27. Mai 1852 kautionspflichtig sind, nicht aber auch jene, welche im Grunde einer gerichtlichen Verurtheilung zu einem Kautionserlag verpflichtet wurden.

2. Die Exemplare stempelpflichtiger periodischer Druckschriften, welche den in §. 3 und 4 der Preßordnung bezeichneten Behörden, sowie jene, welche den Finanzbehörden zur Bemessung der Gebühren von den Inseraten vorgelegt werden müssen, sind im Sinne des §. 9 der k. Verordnung vom 23. October 1857, dann der Verordnung vom 25. November 1850 der Stempelabgabe nicht unterworfen.

3. Die Anordnung des §. 6 der k. Verordnung vom 23. October 1857 bezüglich der inländischen periodischen Blätter nicht politischen Inhalts bezieht sich nur auf diejenigen, welche wenigstens einmal wöchentlich erscheinen.

Da die Peninsular-Oriental-Compagnie in der letzten Zeit auf den Linien zwischen Suez, Bombay und Calcutta wesentliche Veränderungen vorgenommen hat, wodurch der Dienst ein anderer wurde, so hat der Ver-

---

Feuilleton.

Jacob Ehrlich.

(Fortsetzung.)

Jakob konnte lange nicht schlafen. Das also war die erste Nacht, die er nach langjähriger Trennung unter dem heimatlichen Dache verbrachte und die er sich oft in seinen sehnsüchtigen Träumen so ganz, ganz anders ausgemalt hatte! Wie Blumen im Nachtfrost waren seine süßen, schmeichelnden Kindererinnerungen erstarrt unter dem hämischen Zauber des bösen alten Weibes und als der Schlummer sich endlich dennoch auf seine müden, schweren Augenlider senkte, war es ein dumpfer, traumloser, der eines beklommenen Herzens. Aber gegen Morgen weckte ihn ein altbekannter Ton, bei dem ihm plötzlich ganz anders, wieder viel wärmer und weicher zu Sinne war. Es war der Reigen des Hirten, der die Dorfkühe sammelte, um sie auf die gemeinsame Weide zu treiben. Wie lange hatte er diesen Ton nicht gehört, wie lange nicht das behagliche Brüllen der Thiere, die nun eines nach dem andern aus ihren verschiedenen Ställen hervorkamen und sich dem geselligen Zuge anschlossen! Er war vom Lager aufgesprungen und hatte das kleine Fenster geöffnet, daß ihm die kühle, balsamische Morgenluft entgegen strömte.

„Guten Morgen, alter Freund!" rief er dem Hirten herunter im vollen Jubel seines Herzens. Dieser aber glotzte verwundert zu ihm herauf, machte das Zeichen des Kreuzes auf Brust und Stirne und murmelte verdrießlich, indem er seine Herde weiter trieb: „Gott steh mir bei! Wenn die Alte Besuch hat, wer könnte es anders sein, als der leibhafte Satan!"

Jacob kleidete sich eilig an, um der dunstigen Kammer zu entkommen, und da er sich vergeblich nach frischem Waschwasser umsah, vertröstete er sich auf den Brunnen im Hofe, wo er ja schon als Knabe so manchmal das Versäumte nachgeholt hatte. — Ein köstlicher Frühlingsmorgen leuchtete ihm entgegen, da er hinaustrat auf das kleine, thaufrische Grundstück, welches einst seine ganze Welt gewesen war; aber zugleich ergriff ihn tiefer Schmerz, da es so wüst und verwildert vor ihm lag, der Acker unbestellt, die Wiese versumpft, der Garten mit Unkraut überwuchert, die Ställe im Hofe leer und offen, mit zerbrochenen Thüren. Alle Nachbargründe dagegen hatten sich gebessert und gehoben; wohin sein Auge blickte, über sein ehemaliges elterliches Eigenthum hinaus, trieb und keimte die junge Saat, und Fortschritt aller Art machte sich bemerklich; hier war ein frischer Zaun entstanden, dort ein neuer Schuppen, ein sauber angelegtes Gärtchen, welche sonst nicht gewesen waren.

„Nur du, meine arme, liebe Scholle, die mein Vater so treu und sorgsam gepflegt, und die du zum Danke ihm und den Seinen Stätte und Nahrung gegeben hast, lange, glückliche Jahre hindurch, du mußtest so elend verkommen unter einer harten, ungesegneten Hand!" so sprach er düster vor sich hin, da er sich auf einem halb zerbröckelten Troge niedergelassen hatte und mit umflorten Blicken den traurigen Verfall überschaute. „Und ich," fuhr er fort, „ich, der ich dich gern, und wäre es mit dem sauren Frohndienst meiner eigenen Arme, wieder zu Blüthe und Gedeihen brächte, ich muß im fremden Lande verkümmern, und habe kein Recht über dich, als das der schmerzlichsten Klage."

Ein heiseres Kichern weckte ihn aus seiner tiefen, traurigen Betrachtung; die Alte stand vor ihm, ebenso wunderlich und verlumpt wie gestern, und hielt ihm eine trockene Brodschnitte entgegen. „Da nimm und laß dir's schmecken zum Morgenimbiß!" sprach sie mit spöttischer Freundlichkeit, die jedoch einen schwachen Funken von Wohlgefallen für den jungen Mann, ihren einzigen Verwandten, durchblicken ließ. „Magst es wohl zu Hause besser gewöhnt sein, mein Junge, denn es ist eine alte Erfahrung, daß die Menschen, je weniger sie haben, desto stolzer sich blähen, desto üppiger sich mästen. Wer aber als Gast zu der alten Juliane kommt, der muß sich eben genügen lassen an dem, was sie ihm zu bieten hat, denn das ist ein schlechter Wirth, der dem fremden Gast zu Gefallen seines Hauses Gewöhnung verläugnet. Schwarzbrod und Hafersuppe, Hafersuppe und Schwarzbrod, das ist die Losung im Hause der alten Juliane, und das Wasser im Brunnen ist auch noch ganz trinkbar, obgleich ich ihn lange nicht habe reinigen lassen."

„Darf ich Ihnen jetzt mein Anliegen vortragen, Tante Juliane?" unterbrach sie Jacob. — „Meinetwegen!" erwiederte sie, sich neben ihm auf dem Troge niederlassend.

Einfach und ohne Schmuck, in gedrängter Kürze, aber mit dem Stempel der treuesten Wahrheitsliebe erzählte er die Geschichte seines Lebens und seines Herzens, seiner vieljährigen Geduld und der endlich erlangten Einsicht, daß dieser Zustand qualvollen Wartens nicht länger dauern dürfe und könne. Er schilderte sein vergebliches Sinnen und Grübeln nach einem rettenden Mittel, wie er es dann gleichsam mit leiblichen Augen durch höhere Fügung entdeckt und doch zuletzt, da er sich schon mitten in froher Ausführung zu befinden geglaubt, abermals gescheitert sei und zwar am Unvermögen eine genügende Caution zu stellen.

„In Ihre Hand, Tante Juliane," schloß er, von der eigenen Rede zu herzlicher Bitte erwärmt, „in Ihre Hand ist es gegeben, zwei redlichen Menschen nach langem, vergeblichem Hoffen und Harren zu ihrem Ziele zu verhelfen. Stellen Sie für mich die Caution! Ich gebe Ihnen Zinsen, so viel Sie rechtlicher Weise begehren können und Schrift und Wort und meinen ehrlichen Namen als Sicherheit."

Die Alte hatte ihm mit ihrer gewohnten spöttischen

waltungsrath der Dampfschifffahrt des österreichischen Lloyd beschlossen, daß vom Januar k. J. die Fahrten der Dampfschiffe von Triest nach Alexandrien nicht mehr, wie bisher, am 10. und 27. jedes Monats um 4 Uhr Nachmittags, sondern am 11. und 27. jedes Monats um 10 Uhr Vormittags in unmittelbarer Verbindung mit der Linie von Calcutta und in genauer Uebereinstimmung mit der Linie nach China und den holländischen Compagnieen von Manilla und Mauritius stattfinden werden. Dieselben Fahrten bieten ebenfalls eine unmittelbare Verbindung mit der Linie nach Bombay und jene vom 11. jedes Monats mit der Linie nach Australien. Hierdurch wird theilweise wenigstens dem Uebelstande abgeholfen, daß Mittel-Europa die Nachrichten aus den betreffenden Weltgegenden immer erst über London erhielt.

Deutschland.

Der Cardinal-Erzbischof von Geissel in Köln hat eine allgemeine Kirchen-Collecte angeordnet, deren Ertrag zur Wiederherstellung des Domes und der Sanct Stephanskirche in Mainz verwandt werden soll.

Nach Berichten aus Hamburg vom 18. d. ist seit acht Tagen eine beharrliche Wendung der Verhältnisse zum Besseren eingetreten. Damit ist nicht gesagt, daß keine Rückschläge mehr kommen können, aber der Grund zum Vertrauen ist doch gelegt, und dafür sind die thatsächlichen Beweise in dem wieder belebteren Fondsgeschäfte zu finden. Namentlich besserten sich die Actien der Vereins- und der Norddeutschen Bank um mehrere Procent, deßgleichen Feuercassen-Anleihe. Die Staats-Disconto-Casse hält ihren Satz von 10 pCt. fest, während Papiere ersten Ranges von Privatleuten schon zu 6—7 pCt., und zweiten Ranges zu 9 pCt. genommen werden. Kammer-Mandate sind so in Begehr, daß man zu 4 pCt. keine erhalten konnte. Unter solchen Umständen können einzelne Suspensionen kleinerer Häuser oder hier und da eines großen keinen alarmirenden Einfluß haben. Gestern suspendirte ein solches ansehnliches Haus, welches hauptsächlich in Eisenwaaren arbeitet. — Von den Hülfeleistungen der Vertrauens-Commission hört man nichts, merkt nur die Wirkungen. Es soll mit den Garantieen sehr streng gehalten und nur gegen Bürgschaft oder Verpfändung wirklicher Werthe (nicht Waaren) die erbetene Hülfe gewährt werden. Daß darunter ein namhaftes Altonaer Haus befindlich, ist allgemeine Ueberzeugung. Die Kaufleute suchen auf alle Weise, zu retten, was sie können. Nach Schweden sind schon Bevollmächtigte abgeschickt, und auf morgen beruft das Haus H. J. Merck eine Versammlung, um über desfallsige Maßregeln sich zu berathen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt nämlich der Chef dieser Firma, selbst nach Schweden zu reisen und seine Interessen dort wahrzunehmen. Die Zahl der Häuser, welche sich unter Administration stellen, mehrt sich noch von Tag zu Tag um einige Fälle, und täglich werden Sitzungen zur Wahl von Administratoren gehalten, oder vielmehr Mit-Administratoren; denn nur bei einem einzigen Hause sind Administratoren unter Ausschluß der Inhaber ernannt.

Die Weser-Zeitung beginnt eine Reihenfolge von Artikeln über die Entstehung der Handelskrisen. In dem zweiten, welcher auf die gegenwärtige Handelskrisis eingeht, stellt sie die Behauptung auf, daß dieselbe von den Consumenten emporgestiegen zu den Kaufleuten und den Producenten.

Seit einem längeren Zeitraume, sagt die Wes. Z., hatte sich in allen Ländern der civilisirten Welt ein früher ungekannter Wohlstand, unter dem Schutze eines lange dauernden, durch politische Erschütterungen nur vorübergehend unterbrochenen Friedens, entwickelt und den weitesten Kreisen mitgetheilt. Die Consumtionsfähigkeit der Welt stieg unverkennbar von Jahr zu Jahr und anfänglich in rascherem Maße als die Production. Die nothwendige Folge war eine allmälige Erhöhung der Productenpreise und der Preise menschlicher Arbeit. Diese ohnehin schon in den Verhältnissen liegende Tendenz ward noch beflügelt durch die Goldentdeckungen in Californien und Australien, durch welche dem Absatze der Producte neue Märkte eröffnet und Tauschgelegenheiten in einem früher ungeahnten Betrage geboten wurden. Sparsame Ernten erzeugten gleichzeitig für alle landwirthschaftlichen Artikel anhaltend hohe Preise und setzten die Millionen der ackerbauenden Bevölkerung in den Stand, bedeutende Massen von Fabrikaten und Colonialwaaren zu absorbiren. Das stetige Steigen der Preise war daher merkwürdigerweise von einer ebenso stetigen Zunahme des Consums begleitet. Alle Unternehmungen, sei es der Production im weitesten Sinne, sei es des Güteraustausches, fielen lohnend aus und die Folge war, daß die Unternehmungen selbst sich mit jeder Woche mehrten. Zunächst die Unternehmungen der Production. Unermeßliche Strecken wüsten Landes wurden, in der Aussicht auf die hohen Preise, unter den Pflug gebracht; neue Fabrikanlagen schossen wie Pilze aus der Erde; Transportmittel wurden durch den Bau neuer Eisenbahnen, Canäle, Schiffe in wenigen Jahren fast bedeutender vervielfältigt als in zwei Decennien zuvor. Die meisten dieser Unternehmungen konnten eine Einbringung ihres Kapitals und dessen Verzinsung erst von der Zukunft erwarten, aber die Zukunft erschien so sicher, daß dieser Umstand nicht den Zufluß eines großen Theils aller vorhandenen Mittel hinderte. Diese Bewegung fand nicht etwa blos in einzelnen Ländern statt, sie erstreckte sich über beinahe ganz Europa und Amerika; sie hatte sogar den Kirchenstaat, Rußland und die Türkei ergriffen; sie umfaßte alle Zweige menschlicher Betriebsamkeit. Der Austausch der verschiedenen Producte ging an Lebhaftigkeit mit dem Consum und der Gütererzeugung Hand in Hand; die fast zur Gewißheit gewordene Aussicht auf raschen und gewinnbringenden Absatz gestattete es dem Kaufmann Waarenmassen von fast jedem Betrage zu kaufen, weil er darauf rechnen konnte, ehe der Zahltag herankam, schon wieder verkauft zu haben; sie gestattete ihm gleichzeitig seinem Abnehmer starke Credite zu bewilligen, weil es zweifellos schien, daß auch der Abnehmer rasch und reichlich an den gekauften Artikeln verdienen werde.

So kam das Rad des Weltverkehrs in immer gewaltigeren Schwung, und selbst die Episode des orientalischen Krieges vermochte nicht die ungeheure Bewegung zu mäßigen. Sie diente nur dazu den Consum vieler Artikel, die Nachfrage nach manchen Transportmitteln noch zu erhöhen und dem Wagegeiste neue Bahnen zu eröffnen. Der Friedenschluß vollends gab das Signal zu einer fieberhaften Entfaltung der Unternehmungslust. Immer größer wurde der Umfang der Operationen und der neuen Anlagen, immer stärker der Bedarf an Capital für die sich rastlos überstürzenden Geschäfte. Man hatte sich längst entwöhnt mit eigenen Kräften allein zu arbeiten; diejenigen, welche man nicht selber hatte, lieh man. Auf allen Seiten erhob sich der Begehr nach Kapital und der Zinsfuß stieg auf eine längst nicht mehr gekannte Höhe. Wen kümmerte es, ob die Interessen einige Procente theurer geworden waren, so lange der Geschäftsgewinn sie reichlich deckte, so lange der Absatz der mit fremden Geldern gekauften Waaren ein regelmäßiger blieb und die auf Borg gestützten Unternehmungen hohe Dividenden versprachen.

Und zu alledem tritt noch eine Erscheinung, welche in solchem Umfange die Welt noch nicht gekannt hat. Zu der fieberhaften Nachfrage nach Kapital und Credit gesellte sich ein nicht minder fieberhaftes Angebot von Credit und Kapital. Aller Orten entstanden förmliche Creditfabriken, welche ihre Waare in so enormen Massen erzeugten, daß sie die Gelegenheit sie loszuwerden förmlich erjagen mußten. Eine neue Erfindung, die der sogenannten Mobiliarcredite, hatte recht eigentlich den Zweck Capitalverwendungen aufzustöbern oder gar künstlich zu creiren, an welche der gewöhnliche Menschenverstand nicht gedacht haben würde. Die Zettelbanken, welche namentlich in Deutschland in die unnatürlichste Stellung gedrängt wurden, brachten eine Creditsumme in Umlauf, die den wirklichen Bedarf überstieg und die gewaltsam im Verkehr gehalten werden mußte, was dadurch geschah, daß man mit der größten „Liberalität" (auf deutsch „Unbesonnenheit") commercielle oder industrielle Wechsel discontirte, Vorschüsse leistete, oder selbst in Actien und Staatspapieren speculirte. Was die deutschen Banken mit ihren Zetteln, das thaten die amerikanischen, englischen und schottischen (d. h. die unsoliden unter ihnen) mit den ihnen anvertrauten Depositen. Viele Privatleute machten den Banken Concurrenz mit einem fast noch gefährlicheren Creditverkaufe, mit der Bewilligung sogenannter Blanco-Credite, deren Summe in Hamburg allein vor dem Ausbruche der Krisis sich auf viele Millionen belief. Man erzählt, daß es Häuser gab, welche förmlich Reisende von Stadt zu Stadt ziehen ließen, um ihren Credit in der bezeichneten Form anzubieten. Wer nur zugreifen wollte, der bekam ihn. Jeder Wagehals konnte auf diese Weise große Geschäfte machen; für die von ihm gekaufte Waare zahlte er einen Wechsel, welchen das große Haus Blanco u. Co. acceptirte (gegen angemessene Provision, versteht sich), und nach einiger Zeit verkaufte er die Waare wieder mit Nutzen, vielleicht an einen zweiten Habenichts, welcher vielleicht mit einem Accepte des großen Hauses Humbug u. Co. bezahlte. So lange die Preise stiegen, ging das Alles vortrefflich. Die Häuser Blanco und Comp. und Humbug und Comp. realisirten durch ihre Provisionen fürstliche Revenuen; die Herren Wagehals und Habenichts verdienten an der Waare und konnten den gewährten Blanco-Credit ohne Mühe decken. Als aber die Preise umschlugen, da warfen erst die Habenichtse, dann die Wagehälse um und die Accepte der großen liberalen Häuser kamen nun bei Millionen zur Eincassirung ohne daß Deckung dafür vorhanden war. Dies Umschlagen der Preise aber war die unausbleibliche Folge des eben geschilderten Geschäftsganges, Indem die Production sich unablässig steigerte, weil der Handel ihr fortwährend jeden Preis bewilligte, mußte sie bald einen Punkt erreichen, auf welchen der Verbrauch ihr nicht mehr folgen konnte. Dieser Punkt ist der wahrhafte Ursprung der Krisis. Der Consument hatte nicht ferner Lust oder war nicht ferner fähig, die Masse der angebotenen Producte zu den herrschenden Preisen zu verbrauchen. Die Detailisten hörten auf, einzukaufen, die zweite Hand behielt ihre Vorräthe im Lagerraum; der Importeur, der Verschiffer, der Producent sahen plötzlich ihren Absatz stocken. Aber das in wildesten Schwung gerathene Rad des Verkehrs ließ sich nicht im Nu Stillstand gebieten; noch folgte Drehung auf Drehung; noch suchte man durch Zurückhalten des Verkaufs die alten Preise zu erhalten, und um dies zu können, schob man die Zahlungspflicht so weit wie möglich hinaus, d. h. man bot allen Credit auf, um noch einige Monate mit dem Losschlagen der Waaren warten zu können, in der trügerischen Hoffnung, daß die Käufer zurückkommen würden.

Aber die Käufer kamen nicht zurück, und der Werth der Waaren sank unaufhaltsam, trotz aller Versuche, durch „nominelle" Börsenpreise die wahre Sachlage zu verschleiern. Gleichzeitig wurde nun der Begehr nach Darlehen und Discontirungen, um neue Fristen zu gewinnen, immer allgemeiner, immer stürmischer, und der Zinsfuß erreichte eine Höhe, welche die meisten Häuser nicht zu erschwingen vermochten. Diese Häuser mußten also entweder zahlen oder falliren. Zahlen konnten die Wenigsten. In Amerika brach das künstliche Gebäude zuerst zusammen. Hunderte von Firmen suspendirten fast gleichzeitig. Da die Banken ihr und ihrer Deponenten Vermögen großentheils in Wechseln kaufmännischer Häuser angelegt hatten, so bemächtigte sich der Deponenten ein panischer Schrecken; sie bestürmten die Banken, um ihr Geld zurückzuerhalten, und die Folge war die bekannte Suspension aller Banken in den Vereinigten Staaten, die man gewöhnlich als die Ursache der europäischen Krisis bezeichnet, obwohl sie nur der äußere Anstoß zu einer längst vorbereiteten Katastrophe gewesen ist.

Frankreich.

Paris, 18. December. Der Moniteur erklärt die [auch von uns mitgetheilte] Nachricht mehrerer Blätter, daß der Cardinal-Erzbischof von Paris die Mitternachts-Messe in allen Kirchen wieder angeordnet habe, für falsch. — Die Arbeiten am Boulevard von Sebastopol in Paris werden mit dem größten Nachdrucke fortgesetzt. Die Expropriationen sind beendigt, die Schadenersatz-Summen für die Eigenthümer in der letzten Abtheilung, die von der Rue du Ponceau bis nach dem Boulevard St. Denis geht, sind geordnet, und schon im Januar 1858 wird man zur Vereinigung der beiden jetzt noch getrennten Glieder des neuen Boulevard schreiten, um so eine directe Verbindung zwischen dem Bahnhofe der Ostbahn und der Seine auf einer Strecke von fast 3000 Metres herzustellen. — Durch kaiserliches Decret ist das Mauthbureau zu Feignies im Nord-Departement für die Einfuhr von Artikeln, die über 20 Fr. für 100 Kilogr. zahlen, so wie für Ein- und Ausfuhr von Brodfrüchten und Mehl und für den Transit verbotener Artikel geöffnet.

Die Akademie liegt im Streite mit dem Unterrichtsminister. Durch die Wahl des Gelehrten Alfred Maury ist die Stelle eines Unterbibliothekars frei geworden. Der Unterrichtsminister will diese ohne Zuthun der Akademie besetzen, während letztere diese Besetzung selbst und nach dem herkömmlichen Brauche auf Vorschlag des Oberbibliothekars vornehmen will. Es ist zu einer energischen Correspondenz zwischen den streitenden Theilen gekommen und die Akademie beruft sich dabei auf den vom Kaiser gutgeheißenen Bericht, welcher das von Fortoul veranlaßte, die Rechte der Akademie beschränkende Decret modificirt und den status quo wieder hergestellt hat. Der Unterrichtsminister ignorirt diesen Bericht und stützt sich auf das diesem vorhergehende Decret. Nun ist zu bemerken, daß der erwähnte Bericht vom Kaiser einer damals an ihn abgesandten Deputation der Akademie als Vergleich und Versöhnungsmittel vorgeschlagen worden war. Die Akademie soll auch in dieser Angelegenheit eine Deputation an den Kaiser abzusenden die Absicht haben. Sie hofft, durch diese ehrerbietigen Vorstellungen wieder in ihr gutes Recht eingesetzt zu werden.

Der „Courrier" zeigt heute an, Herr Walter in London habe ihm angekündigt, daß er aufhöre, sein Correspondent zu sein. Dieser Herr Walter ist Niemand anders als Louis Blanc.

In dem Budget der Stadt Paris kommt dieses Mal ein eigenthümlicher Posten vor, nämlich 10,000 Fr. Jahresgehalt für Chevers, den glücklichen Pagen, welcher im Jahre 1811 dem harrenden Municipalrath der Seinestadt die Nachricht von der Geburt des Königs von Rom überbrachte. Damals beschloß diese Corporation in einer Aufwallung von kopfverwirrender Begeisterung, dem Freudenbringer eine jährliche Rente von 10,000 Fr. zum Trinkgelde zu geben. Mit der Restauration verschwand natürlich die Rente. Hr. Chevers hat nun die gegenwärtige Epoche zu einer Reclamation für Auszahlung der Rückstände und ferneren Bezug seiner Rente erhoben, und Beides soll ihm bewilligt sein, Letzteres gewiß, wie das Budget nachweist. Wer steht wohl höher, der damalige Municipalrath oder der heutige?

Die Advocaten von Vesoul hatten, nachdem einem ihrer Collegen in einer Gerichtssitzung wegen Beleidigung des kaiserlichen Procurators von dem Präsidenten das Wort entzogen war, beschlossen, an dem Assisenhofe der obern Saone nicht eher wieder aufzutreten, als bis ihnen Genugthuung geworden sei. In Folge dessen wurden die Advocaten von Vesoul von dem kaiserlichen Gerichtshof in Besancon zu 14tägiger Suspension und der Ehrenrath zu einem Verweis verurtheilt.

Belgien.

Brüssel, 18. Dec. Die Commission des Senates, welche die gestern erwähnte Adresse dem Könige zu überbringen ernannt worden, hat sich heute Mittags unter Vortritt des Bureau's ins Schloß begeben. Sämmtliche Mitglieder der Deputation waren in großem Costume, und eine Schwadron des Guiden-Regiments bildete die Escorte. Der König, umgeben von seiner Familie, wartete der Herren im großen Ehrensaale und ertheilte ihnen nach Anhörung der Zuschrift des Senates folgende Antwort:

Meine Herren! Ich vernehme mit lebhaftem Gefühle der Freude die Theilnahme und die Glückwünsche des Senats. Das Ereigniß, dem wir entgegen sehen, kann die Bande, welche die Nation und die Dynastie in so inniger Weise verbinden, nur noch fester knüpfen, indem es unserem Bestehen neue Unterpfänder der Festigkeit und Dauer verleiht. Unsere Gefühle gegenseitigen Vertrauens haben sich bei verschiedenartigen Ereignissen, die im Laufe dieser siebenundzwanzig Jahre hervortraten, kund gegeben. Ich erwartete nicht weniger von der Vaterlandsliebe und der Ergebenheit des Senats, als das, was er mir in so theilnehmenden Worten ausgedrückt hat.

Nachdem Se. Majestät sich alsdann eine Zeit lang mit einigen Mitgliedern der Deputation unterhalten hatte, kehrte letztere ins Parlaments-Gebäude zurück, woselbst den anwesenden Senatoren die Erwiederung des Königs mitgetheilt wurde und der Senat sich unmittelbar darauf bis zum 28. d. vertagte. Der Präsident des Senates, Fürst v. Ligne, war auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs im Schlosse zurückgeblieben und hat mit Sr. Majestät eine längere Conferenz abgehalten. Man will wissen, daß die zukünftige Haltung des Senates gegenüber dem neuen Cabinete den Gegenstand der Besprechung gebildet habe. — Die heutige Sitzung der Kammer ward lediglich durch Arbeiten formeller Natur ausgefüllt. — Der General Ca=

Miene zugehört und da er geendet hatte, wiegte sie den Kopf bedenklich von einer Seite zur andern, indem sie sagte: „Fünfhundert Thaler sind ein hübsches, blankes Stück Geld, das man nicht so mir nichts dir nichts aus den Händen gibt und Wort und Schrift und guter Name sind eben nur Zwirnsfäden, von denen der Mensch sich halten läßt, so lange es ihm gutdünkt, oder nicht gewaltsame Noth ihn anders treibt. Dennoch will ich mir die Sache überlegen und beschlafen bis morgen. Du bist doch nun einmal, so zu sagen, mein nächster Blutsfreund und gefällst mir auch gar nicht schlecht mit deinem ehrlichen Widderkopf und deinen vierschrötigen Gliedern. Von der richtigen Sorte der Gardelieutenants scheinst du mir freilich keiner zu sein; wenigstens zu meiner Zeit trugen sie sich anders, mit Stutzbärten und glanzledernen Stiefelchen und wiegten sich in den Hüften, wie die Tulpen auf ihren Stengeln."

„Tante," unterbrach sie Jakob, ein wenig gereizt und ungeduldig, denn ihr boshaftes Zwinkern mit den Augen gab ihm wenig Hoffnung auf einen günstigen Erfolg seiner Bitte, „wenn Sie mich etwa nur hinhalten wollen, um mich zu verspotten, so" — — „Hoho, nicht so hitzig, mein Bürschchen!" lachte die Alte, ihre knochige Hand mit unheimlicher Vertraulichkeit auf seine Schulter legend. „Wer da kommt als ein Bittender, der muß ein langmuthiges und geduldiges Herz haben, sonst hätte er gar nicht darum ausgehen sollen. Es bleibt dabei, daß ich mir die Sache bis morgen in meinem Kopfe verarbeite; so lange mußt du es dir schon bei deiner alten Tante gefallen lassen."

Jakob fügte sich mit einem heimlichen Seufzer in die Bedingung und tröstete sich nur mit der Hoffnung, den Tag über durch Aufsuchen seiner alten Spielplätze einige Erheiterung und Zerstreuung zu finden. Dies gelang ihm um so besser, als er auch viele seiner Jugendkumpane wiedersah, jetzt tüchtige, handfeste Bauern, die ihn mit offener Herzlichkeit begrüßten. — „Mach', daß du die Alte beerbst und wieder in unsere Mitte kommst!" rieth ihm einer wohlmeinend. „Wir wählen dich gleich zum Amtmann, wenn den jetzigen nächstens der Teufel holt."

Als Jacob mit anbrechendem Abend, nach mancherlei kleinen Wanderungen und anregenden Begegnissen, zu Tante Julianen zurückkehrte, fand er dieselbe rührig und redselig und fast ein wenig aufgeräumt. Sie hatte, neben der Hafersuppe, ein paar harte Eier gekocht, ein unerhörter Akt der Mittheilsamkeit, und als sie, nach genossener Abendmahlzeit, ihrem Gast in der dunkeln Kaminecke gegenüber saß, kam sie vom Hundertsten in's Tausendste zu sprechen, und ihr heiseres Lachen ließ sich so oft und anhaltend vernehmen, daß die schlafenden Hennen davon beunruhigt wurden und wie im Traume halb aufflatterten. Möchte doch selbst diese alte menschenfeindliche Seele in ihrer steten Einsamkeit die Wohlthat eines verwandtschaftlichen und gastlichen Verkehrs einmal anregend empfinden, daß sie ihrer Zunge freien Lauf ließ und so recht aus ihrem innersten Wesen heraus sprach und erzählte. Viel Erfreuliches kam da freilich nicht zu Tage, aber Jakob mußte anerkennen, daß sie bei all ihrer Grillenhaftigkeit einen seltenen Scharfblick besaß, der leider nur durch traurige Erfahrungen und eingefleischtes Mißtrauen so überscharf geworden war, daß er nun oft auch am hellen Tage Gespenster sah. Das war es, was ihrem Wesen, auch wenn sie gut gelaunt war, einen so überaus unheimlichen Ausdruck gab, daß einem gemüthlichen Menschen, wie unserem Jacob, ordentlich die Haare zu Berge stehen konnten. Um keinen Preis in der Welt hätte er dauernd in ihrer Nähe verweilen mögen, ob ihm gleich die furchtbare Bitterkeit ihres Herzens und ihre gänzliche Verlassenheit das tiefste Mitleid einflößte.

Mitten in ihrem abendlichen Geplauder ward sie plötzlich still, klagte über Kopfschmerz und ängstliche Beschwerde beim Athmen und begab sich zeitig zur Ruhe in die anstoßende Kammer und in das hohe, mächtige Himmelbett mit den vielen bunten, schmutzigen Kissen und der aus tausend verschiedenen Lappen zusammengesetzten Decke, welches Jacob schon am Tage mit einem eigenthümlichen Grauen betrachtet hatte. Während der Nacht war es ihm einmal, als ob er aus der Kammer der Tante ein leises Stöhnen, ein tiefes, keuchendes Athmen vernehme; da aber bald darauf alles stille war, beruhigte er sich mit dem Gedanken, daß sein Ohr ihn getäuscht habe und überließ sich um so williger dem verspäteten Schlummer.

Wie erschrack er aber, da er des andern Morgens in's Wohnzimmer trat und Tante Juliane, zwar wie gewöhnlich auf ihrem Schemel sitzend fand, aber mit seltsam zerstörten und veränderten Zügen, den einen Arm schlaff herabhängend an ihrem mühsam aufgerichteten Leibe. Ein Schlagfluß hatte sie getroffen über Nacht, nicht tödtlich, nicht einmal lebensgefährlich für den Augenblick, aber ihre Stirn mit dem gespenstischen Finger des Todes zeichnend, wie der Baum im Forst, der der Axt verfallen ist, zuvor eine Marke erhält. Sie hatte diese Marke wohl verstanden. Finstere, angst- und qualvolle Stunden hatte sie bis zum grauenden Morgen auf ihrem einsamen Lager verbracht, vorempfindend alle Schauer und Schrecken der nahenden, gewaltsamen Trennung von ihrer irdischen Habe, an die sich ihre Seele ein ganzes langes Leben hindurch festgesogen hatte, wie der Polyp an seine Beute. Eines nur gab es, was sie mehr noch fürchtete als den Tod und die Vernichtung, die Hilflosigkeit, die sie bei lebendigem Leibe fremder Pflege unterwerfen könnte. Darum hatte es sie auch bei anbrechendem Tage nicht mehr im Bette geduldet, und so schwer es ihr geworden war, sie hatte sich auf Händen und Füßen in die andere Stube herausgeschleppt; „denn lieber," sprach sie,

Piaumont ist in jüngster Zeit vom Könige, wie auch vom Kriegs-Minister empfangen worden. Man will daraus folgern, daß die Regierung von Maßnahmen gegen den Genter Commandanten abzustehen gedenke.

Großbritannien.

London, 18. Dec. Unter Vorsitz Lord Bury's fand gestern in St. Martin's Hall ein Meeting Statt, in welchem die gegenwärtige indische Doppel-Regierung besprochen wurde. Hauptredner war Roebuck. Unter den Anwesenden befand sich Herr Mead, bis vor Kurzem Redacteur des in Calcutta erscheinenden Blattes Friend of India. Es ward eine Resolution angenommen, welche ein strenges Verdammungs-Urtheil über das jetzige System fällt.

Die Blätter veröffentlichen einen vom 8. December datirten General-Befehl des Herzogs von Cambridge, welcher, indem er darauf Bezug nimmt, daß Officiere, die wegen seines Vergehens gegen die Disciplin kriegsrechtlich verurtheilt worden sind, mehrfach der königlichen Gnade empfohlen werden, die Kriegsgerichte darauf aufmerksam macht, daß, wo das Vergehen in Jugend und Unerfahrenheit seine Entschuldigung finde, eine solche Empfehlung wohl statthaft sei, jedoch nicht in den Fällen vorkommen dürfe, wo es sich um systematischen und beharrlichen Ungehorsam oder um eine Lüge handle.

Rußland.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Alexandrowna hat für die bei der Pulver-Explosion beschädigten Mainzer 1000 fl. rh. geschenkt.

Das Project zur Begründung einer Agricultur-Gesellschaft im Königreich Polen hat die kaiserliche Genehmigung erhalten und wird der hier bereits eingetroffene Ukas in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung kommen.

Asien.

Aus Cawnpur, 28. Oct., schreibt ein Officier: „Unlängst besuchte ich das Schreckenshaus, wo die unglücklichen Weiber nnd Kinder niedergemetzelt wurden. Am Eingange fand ich einen Galgen und darunter die Leiche eines Elenden, der so eben als Spion gehenkt worden war. Es ist ein kleines viereckiges Backsteingebäude, und die Zimmer gehen alle auf einen kleinen, in der Mitte befindlichen Hofraum. Der Platz ist noch von Kleiderfetzen und einer Menge von Schuhen übersäet. Stellenweise sind die Wände mit Blut bespritzt, und die Strohmatten auf dem Boden scheinen ganz blutgetränkt. Als ich die Mauern genau untersuchte, fand ich auf dem Mörtel hinter einer Thür folgende — offenbar von der Frau eines europäischen Soldaten mit einer Messerspitze eingekratzte — Worte: „„Landsleute und Landsmänninnen, gedenkt des 15. Juli 57. Eure Weiber und Kinder sind hier in Elend und in der Gewalt von Wilden, die Alt und Jung geschändet und uns dann getödtet haben. O, o! Mein Kind! Mein Kind! Landsleute, rächet es!““

Folgendes ist ein Auszug aus dem Briefe eines Officiers vom 64. Regiment im Generalstabe zu Luckno an einen Cameraden in Cawnpur:

Luckno, 27. October. Eure gute Nachricht von den Verstärkungen erhielten wir heute früh. Ich bin überzeugt, daß der größere Theil der Niggers durchbrennen wird, wenn sie hören, daß die Colonne von Delhi den Ganges überschritten hat. Sie theilen ihre Zuneigung gegenwärtig zwischen Alumbagh und uns, so daß wir ihnen gegenüber nur die Hälfte der Arbeit zu thun haben. Jeden Morgen jedoch machen sie einen endlosen furchtbaren Lärm mit ihren Musikbanden und Trommeln und Hörnern. Die Sache muß ihnen nachgerade doch langweilig werden, und ich glaube kaum, daß sie so lange warten werden, bis sie von der neuen Heersäule, wenn dieselbe wirklich so stark ist, wie das Gerücht sie macht, nochmals tüchtige Keile kriegen. Sie gerathen einander jetzt selbst in die Haare und können nicht mehr viel Munition übrig haben. Alles, was uns noth thut, ist ein Truppen-Corps, welches die Vorstädte den beiden Brücken gegenüber occupirt. Wir könnten dann leicht einen Weg nach dieser Seite der Brücken forciren und so die Communication mit dem Lande eröffnen, um uns wieder mit Vieh und Nahrungsmitteln zu versehen. Wenn sie . . . sehen, so werden sie wunderliche Gesichter machen. Sie griffen neulich M'Intyre's Leute zu Alumbagh an, thaten aber nicht viel, ja, geradezu gesagt, gar keinen Schaden. Die Genüsse und Bequemlichkeiten des Lebens entbehren wir hier in sehr hohem Grade. Wir haben weder Seife noch Bier, noch Wein, noch Spirituosen irgend welcher Art, nichts zu trinken, als Wasser, und keinen Tabak.

„A Civilian“ ist ein indischer Briefsteller der „Times“ welcher schon mehrfach eingehendere Nachrichten gesendet hat, als die sonstigen Correspondenzen enthielten. Einem längeren von Allahabad, 1. Nov., datirten Schreiben dieses Verfassers entnehmen wir folgende Einzelheiten. Die Truppen mit denen die Generale Havelock und Outram nach Lucknow vordrangen, gehören zur chinesischen Expedition; eben so diejenigen, welche die in Lacknow Eingeschlossenen befreien sollen und zu diesem Zwecke von Calcutta herauf gesendet wurden, wo sie so lange stationirten und eben von den ersten Ankömmlingen aus England abgelöst wurden. — Der Aufstand in Audh wurde so allgemein, weil die Engländer gleich nach der Annexation die indischen Steuerpächter expropriirten und sich in directe Abmachungen mit den Bauern einließen. Jene Erbpächter, zugleich die alten Feudal-Häuptlinge des Landes und, nach Vieler Meinung, die Feudalbesitzer des Grund und Bodens, waren natürlich antienglisch gestimmt worden; die Bauern folgten ihnen, weil auch sie in der Neuerung keinen Vortheil sahen und ihren Häuptlingen abhängig und anhänglich ergeben sind. Diese Häuptlinge werden als Leute von Ehre geschildert, welche im Anfange des Aufstandes alle einzelnen Engländer retteten, die sich vor der Verfolgung der Masse zu ihnen flüchteten. Hätte man dieses Landübertragungssystem, wie großentheils in Indien, so auch bei den Sikhs eingeführt, so würden sie ebenfalls gegen England gewesen sein und Indien wäre verloren. — Die aufgestandenen Sepoys haben durchweg nur ihre Bedürfnisse requirirt, aber nicht geraubt und geplündert; sie sind dem Lande weniger zur Last gefallen, als die englischen Truppen. Merkwürdig ist der Mangel an Unternehmungsgeist in den Meuterern. Weit davon entfernt, sich auf einen Guerillakrieg einzulassen, wie die Indier in früheren Jahren thaten, haben sie sich in großen Haufen gesammelt und nur selten Abtheilungen zur Beunruhigung der englischen Zuzüge und Transporte detachirt. Die kleineren Anfälle sind meist von räuberischen Ureingeborn'en oder überraschten Hindutruppen geschehen. Von Delhi bis Benares ist auf der großen Heerstraße kein Punkt verbarrikadirt, keine Brücke abgebrochen und der Marsch kleiner englischer Colonnen großentheils unbehindert gewesen.

Von mehreren Puncten Bengalens her laufen Nachrichten ein, welche sehr belastend für die reichen Hindu's sind, die, ohne sich gerade offen am Aufstande zu betheiligen, doch im Trüben fischen wollten. So hetzten die Reichen zu Allahabad das niedrige Volk zur Empörung auf, indem sie sagten, die Engländer würden sich an allen Eingebornen, gleichviel ob dieselben der Erhebung fremd geblieben seien oder nicht, rächen und alle ihnen in die Hände fallenden Hindu-Weiber und Kinder umbringen. In Calcutta sind die Eingebornen vernünftiger oder doch wenigstens vorsichtiger. Eine große Anzahl derselben hat dem General-Gouverneur eine Adresse eingesandt, in welcher sie sich dankend und im Tone schmeichelhafter Anerkennung über das von ihm in diesen schwierigen Zeiten beobachtete Benehmen aussprechen. — Lord Canning hat die Ermächtigung zur Bildung eines berittenen Europäischen Polizei-Corps ertheilt. Die Stärke desselben ist für's Erste auf 25 Mann festgesetzt. Die moralische Wirkung der Einnahme Delhi's macht sich, das Geld wird weniger selten und das Vertrauen scheint bei den reichen einheimischen Banquiers wiederzukehren. Die Lage der Bengalischen Bank ist befriedigender. Die Capitalisten, welche ihre Depositen zurückgezogen hatten, placiren sie wieder daselbst und die lebhaftere Circulation der Banknoten zeigt, daß die Gemühter beruhigter werden. Nur die Actien der Ostindischen Compagnie haben sich nicht wieder gehoben und bleiben auf demselben niedrigen Cours stehen. Einige suchen den Grund davon in der Furcht vor einer neuen Anleihe, Andere in der precären Zukunft der mit der Aufhebung bedrohten Compagnie.

General Havelock ist bekanntlich ein eben so tapferer als frommer Kriegsmann. Zu den schon gegebenen Mittheilungen über ihn fügen wir noch die Erzählung eines Vorganges, der seinen ruhigen Muth eben so, wie die Quelle, woraus er die Kraft zu seinen Thaten schöpft, bestens bezeichnet. Der Vorsitzende einer englischen Dampfschifffahrtsgesellschaft theilte nämlich bei Gelegenheit eines Verwaltungsberichts den Actionären Folgendes mit: Unter den Passiven ist der Verlust zweier Schiffe zu rechnen, die wir im Frühjahr an der indischen Küste verloren haben. Glücklicherweise war dabei kein Verlust an Menschenleben zu betrauern. Erlauben Sie mir, bei dieser Gelegenheit eines kleinen Zwischenfalles zu erwähnen, der, weil er unsern Helden Indiens betrifft, gewiß Ihr Interesse erregen wird. Unter den Passagieren des „Erins“ befand sich auch ein höchst einfach aussehender Gentleman in bürgerlicher Kleidung, den seine Bekannten unter dem Namen Oberst Havelock anredeten, heute General Sir Henry Havelock. Als um Mitternacht bei heftigem Sturme das Schiff auf einen Felsen stieß und Leck machte, hörte man plötzlich mitten durch den Tumult, den ein solches Ereigniß hervorrief, eine klare Stimme in dem kurz angebundenen militärischen Tone, der nie verfehlt, sich Gehorsam zu verschaffen, wo Gefahr droht, ausrufen: „Seid ruhig uud wir sind Alle gerettet, kommt Unordnung unter Euch, so sind wir verloren. Jeder gehorche den Befehlen und denke an nichts Anderes!“ Die Befehle wurden auf's Pünktlichste ausgeführt und am Morgen Passagiere, Schiffsmannschaft und Güter alle gerettet. Am Ufer aber hörte man die gleiche Stimme sagen: „Jetzt Leute, auf die Knie und lasset uns Gott dem Allmächtigen danken für die große Gnade, so er uns in der Stunde der Noth erwiesen!“ Alle knieeten nieder und Oberst Havelock betete ein kurzes aber aufrichtiges Gebet der Danksagung vor, worauf er so unbefangen davon ging, als wäre nichts als Alltägliches geschehen.

Ein Hongkonger Blatt veröffentlicht die Bestimmungen des am 17. Juni 1857 zwischen Japan und den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrages. Danach werden den Amerikanern die Häfen von Nangasaki, Simoda und Hakodade geöffnet, in deren letzterem vom 4. Juli 1858 an ein amerikanischer Vice-Consul residiren wird. Ein General-Consul wohnt in Simoda. Bei Abrechnungen soll der Werth des von Amerikanern gebrachten Geldes durch Abwägung mit japanesischen Münzen (Gold- und Silber-Ilsebues), nämlich Gold mit Gold und Silber mit Silber, bestimmt werden. Nachdem der Werth des amerikanischen Geldes auf diese Weise festgestellt worden sein wird, soll die Umprägung den Japanesen mit 6 pCt. vergütet werden. Amerikaner, die sich in Japan eines Vergehens schuldig machen, werden durch den amerikanischen General-Consul oder Consul gerichtet und nach den amerikanischen Gesetzen bestraft. Japanesen andererseits, die sich eines Vergehens gegen Amerikaner schuldig machen, werden von den japanesischen Behörden abgeurtheilt und nach japanesischem Rechte bestraft. Zu der Geldbestimmung ist zu bemerken, daß, während sich in Amerika (und ähnlich in Europa) Gold zu Silber wie 1:16 verhält, das Verhältniß in Japan sich wie $1:3\frac{1}{7}$ herausstellt.

Yih's Degradation betreffend, wird Folgendes gemeldet: Zwischen dem General-Gouverneur von Kwaniung, dem bekannten Yih, und dem ihm zunächst untergeordneten Provinzial-Gouverneur Pihkwei soll es wegen der gegen die Aufständischen zu ergreifenden Maßregeln zu Mißhelligkeiten gekommen sein. Beide haben sich gegenseitig bei dem Kaiser verklagt und der Erfolg soll gewesen sein, daß Yih vier Rangstufen erniedrigt und der Titel eines „Kaiserlichen Commissairs und Bevollmächtigten für die Angelegenheiten der Fremden“ auf Pihkwei übertragen worden ist. Doch bedarf die Nachricht noch der Bestätigung. — Die kürzlich eingerichtete Dampfschifffahrt zwischen Singapore und Manila wird aus Mangel an Unterstützung Seitens des spanischen Gouverneurs der Philippinen wieder aufhören. Dadurch hört auch die directe Verbindung zwischen Europa und den Philippinen über Singapore auf. Europäer werden ihren Weg nach Manila wieder über Hongkong nehmen müssen.

Amerika.

Die mit einer Newyorker Post vom 5. d. M. in Liverpool eingetroffene „Atlantic“ bringt keine politischen Nachrichten von Belang. Der Congreß soll am 7. eröffnet werden und ist dessen Organisation nicht mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft, so dürften wir durch den nächsten Postdampfer die Präsidenten-Botschaft erhalten.

In geschäftlicher Beziehung äußert sich die „Shipping and Commercial List“ vom 5.: Diese Woche charakterisirte sich durch eine beispiellose Geschäftslosigkeit und in Brodstoffen allein war in Folge der voraussichtlichen Stockung der Kanalschifffahrt einiger Verkehr. Die heimischen Wechselcourse sind in ganz kläglicher Lage und so lange diese sich nicht bessert, kann sich alles andere nur langsam bessern. Im Süden wirken die europäischen Berichte nachtheilig auf den Baumwollenmarkt. Aber bis jetzt fahren alle New-Orleansbanken, die ihre Baarzahlungen wieder aufgenommen hatten, fort in Metall zu zahlen. Der Geldmarkt wird allmälig flotter; Vertrauen kehrt zurück; todtliegende Capitalien kommen zum Vorschein und erstes Geschäftspapier, das rar ist, wird zu 9 bis 12pCt. gesucht, während zweites Papier mit 18 bis 24pCt. escomptirt wird. Der Fondsmarkt war schwankend und die Contremine war im Vortheil. In Wechseln auf Europa wurde mit dieser Post wenig gemacht, da Alles auf die völlige Post (pr. „America“) wartete, die in Boston mittlerweile eingetroffen ist. — Der „Courier“ vom selbigen Tage schreibt: Die auswärtigen Wechselcourse zeigen noch immer auffallende Contraste und dies wird so lange dauern, bis das Vertrauen zwischen den Ziehenden und Bezogenen hergestellt ist. Der äußerste Cours für 2 M. Tratten auf London ist $109\frac{1}{2}$ und so lange dieser sich erhält, werden die Comptanten-Remittirungen nach England fortdauern. Andererseits wird London auch mit $107\frac{1}{2}$, 108, 109 gemacht.

Nachträglich meldet der Telegraph, auf dem Piermonter Bahnhof der Eriebahn seien unter den Arbeitern, deren Löhne gekürzt werden sollten, bedrohliche Unruhen ausgebrochen. Die Tagelöhner hatten sich auf dem Bahnhofe verschanzt, waren im Besitze einer Kanone und drohten mit dieser sich jedem Angriff zu widersetzen. Wirklich hatten sie bereits eine Abtheilung Polizei zurückgeschlagen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Um der Reichenberg-Pardubitzer Eisenbahn-Gesellschaft einen Antheil an dem neuen Lotterie-Anlehen gewähren zu können und um zugleich der West- und Theißbahn nichts entziehen zu dürfen, soll, wie verlautet, das Anlehen von 30 auf 40 Mill. Gulden erhöht werden.

Krakauer Cours am 21. December. Silberrubel in polnisch Crt. $110\frac{1}{2}$—verl. $109\frac{1}{2}$ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 442 verl. 439 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 94. verl. 93 bez. Neue und alte Zwanziger $110\frac{3}{4}$ verl. $109\frac{3}{4}$ bez. Russ. Imp. 8.28—8.20. Napoleond'or's 8.24—8.14. Vollw. holl. Dukaten 4.50 4.44. Oesterr. Rand-Ducaten 4.52 4.47. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $98\frac{1}{2}$—$97\frac{3}{4}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $81\frac{1}{2}$—$80\frac{1}{2}$. Grundentl.-Oblig. 78—$77\frac{1}{4}$. National-Anleihe 83—$82\frac{1}{6}$ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 19. Dec. Nach der Börse 3pCt. Rente 67. $52\frac{1}{2}$. — Staatsbahn 710. — Die Reise des Prinzen Napoleon nach Palästina wurde vertagt.

Triest, 21. Dec. Am 17. d. M. wurde der Schlußstein des dreizehnten und letzten Bogens der großen Brücke über den Fluß Maora eingesetzt, welche die Riviera di Levante mit dem estensischen Herzogthum verbindet.

Genua, 20. Dec. Hier hat sich eine neue Gesellschaft gebildet, um die Dampfschifffahrts-Verbindungen des hiesigen Hafens zu erweitern. Dieselbe will Fahrten nach Sardinien und Tunis, nach den italienischen und transatlantischen Häfen unternehmen, Klipper ausrüsten und befrachten.

Der Voranschlag des städtischen Budget weist ein Deficit von 400,000 Lire aus.

Krakau, 22. Dec. Von heute an bleibt das Theater bis Sonnabend den 26. d. geschlossen, an welchem Tage Auber's Oper: „Die Stumme von Portici“ zur Aufführung kommen soll. Ira Aldridge eröffnet Mittwoch den 30. d. sein Gastspiel.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 21. Dezember 1857.

Angekommen in Pollers Hotel: Die HH. Gutsbesitzer: Karl v. Weißenbach aus Lobolow, Anton Moszczenski a. Dresden, Julian Zubrzycki a. Rabka, Johann v. Pleszowski a. Przybradz.

Im Hotel de Dresde: Herr Ladislaus Bielski, Gutsbesitzer aus Polen.

Im Hotel de Saxe: Die Herren Gutsbesitzer: Johann Borowski a. Limanow, Stefan Buszczynski a. Venedig, Ignatz Macharzynski a. Polen, Leon Wilski a. Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Ludwig Labecki nach Polen. Victor Kozielowski n. Polen. Frau Josefa Wykowska, Gutsbesitzerin, n. Suszyn.

„will ich wie eine Schlange auf dem Bauche kriechen, ehe ich es zugebe, daß eine fremde Hand mich berührt, die sich wohl gar hinter meinem Rücken habgierig nach meinem Eigenthum ausstreckt.“

Jacob wollte in seiner heftigen Bestürzung sogleich zu einem Arzte laufen; aber die Alte hielt ihn zurück. „Narr,“ rief sie, „der du glaubst, daß Tropfen und Pillen ein fliehendes Leben aufhalten, wenn der Verfalltag gekommen ist! — Gestern noch stand ich fest auf meinen Füßen und hoffte in Vermessenheit der Natur ein hundertjähriges Alter abtrotzen zu können; heute noch bin ich lebendig, Herr meines Besitzes, den ich mit leiblichem Auge zu sehen, mit leiblicher Hand zu greifen vermag — morgen vielleicht ist alles vorbei, und das Leben hat meinen Leichnam ausgespieen wie eine leere Hülse!“

„Tante, so denken Sie an Gott und an Ihre arme sündige Seele!“ rief Jacob, angstvoll ergriffen. — Frau Juliane lachte laut auf. — Ha, mein Sohn, du kennst die alte, zähe Juliane schlecht, wenn du meinst, daß sie nach einem solchen Leben auf ihrem Todtenbette aus feiger Furcht ein Buß- und Klagelied anstimmen wird!

Das schauerliche Lachen, mit dem die Alte diese frevelnde Rede begleiten wollte, erstarb in einem ängstlichen Schnappen nach Luft und einen Augenblick ward es ihr schwarz vor ihren Augen, daß sie meinte, es sei schon der Tod, der seine verdunkelnden Schatten um ihre Sinne lege. Aber es ging noch einmal vorüber und nur vermehrte Schwäche blieb zurück, die sie indessen bald von der Nothwendigkeit überzeugte, ihren mit äußerster Kraft behaupteten Sitz auf dem Schemel aufzugeben, um sich von Jakobs starken Armen in die Kammer tragen und auf dem großen Himmelbette niederlegen zu lassen.

Es schien ihr Beruhigung zu gewähren, daß er sich selbst dicht am Bette niedersetzte und sie seine breite, ehrliche Hand in ihrer heißen, zitternden zu halten vermochte. Sie betrachtete ihn oftmals von der Seite, scharf und prüfend, mit einem sonderbaren Blicke, unter dem ihm das Herz zu erstarren drohte. Dann wieder schüttelte sie den Kopf, seufzte tief auf und murmelte allerlei verworrene Worte, aus denen jedoch ein wilder, von Todesfurcht gequälter und mit der Sorge um den Mammon leidenschaftlich beschäftigter Geist deutlich heraussprach. — Jacob, der Krankheit und Sterben nur am reinlichen, ruhigen Lager seiner rechtschaffenen Eltern beobachtet hatte, fühlte sich hier von ganz neuen, schauerlichen Eindrücken ergriffen und überwältigt, und hätte gern auch nur auf einige Augenblicke das Freie und Weite gesucht, wenn nicht die unglückliche Creatur in ihrer Verlassenheit ihn auf's Tiefste erbarmt hätte. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

** Der „Bote f. Tirol“ veröffentlicht neuerlich ein Schreiben eines der nach Peru ausgewanderten Tiroler. Dasselbe spricht sich sehr zufrieden über die dort vorgefundenen Verhältnisse, die Fruchtbarkeit des Bodens, die Freundlichkeit des „Barons“ (Dr. Schütz) ɔc. aus. Nun fügt aber der „Bote f. Tirol“ die Bemerkung bei, daß laut der Mittheilung des Empfängers dieses Briefes der Schreiber desselben, gleich als er Tirol verließ, die Möglichkeit ins Auge faßte, daß jene Briefe, welche Ungünstiges über die Lage der Auswanderer enthalten, aufgefangen und unterschlagen werden könnten, weshalb er mit seinen Verwandten und Bekannten die Verabredung traf, daß wenn ein Brief von ihm unter der Adresse an A. anlange, es ihm und seinem Weibe schlecht gehe, auch wenn der Brief noch so günstig lauten sollte; daß hingegen dem Briefe vollkommen zu glauben sei, wenn er unter der Adresse an B. ankömmt. Nun ist aber der Brief an A. gerichtet, und dem günstigen Inhalte wäre sonach kein Glauben zu schenken! Es ist das wohl der triftigste Beweis gegen das Gebahren des Agenten Schütz, der die Tiroler Auswanderer bis auf das Briefschreiben in seiner Gewalt hat.

** In der Nacht vom 11. auf den 12. November wurde aus der Kommandantur-Kanzlei des Kadetten-Institutes bei Marburg die ärarische Kasse mit einer Barschaft von beiläufig 12.000 fl. entwendet, und Tags darauf, am 12. Früh, im Keller des Institutsgebäudes erbrochen vorgefunden. Den energischen durch die Kommandantur eingeleiteten Nachforschungen gelang es jedoch schon am 14. November die Entwender in der Person zweier Offiziersdiener sammt der abhanden gekommenen Kassenbarschaft zu Stande zu bringen.

** (Ein treffendes Wort.) In Paris macht eine anonyme Sammlung vierzeiliger Fabeln und Epigramme Aufsehen. Der pikanteste dieser Quatrains lautet, in deutsche Prosa übertragen: „Man grollt mit Unrecht gegen die Zeit, und noch wird, dem Himmel sei Dank, Etwas höher gehalten als das Silber! — Die Tugend? — O nein, das Gold.“ Im Französischen lautet der Quatrain weit treffender wegen des unübersetzbaren Wortspiels: argent Silber und argent Geld.

** Die Stadt Niznei Nowgorod ward am 4. v. M. durch eine heftige Feuersbrunst verheert, welche binnen kurzer Zeit ganze Reihen hölzerner Gebäude in Asche legte. Zum Glück waren die Buden und Häuser, welche zur Zeit der Messe mit werthvollen Waaren angefüllt sind, bereits geleert, sonst würde das verheerende Element Millionen vernichtet haben.

** Der „Leviathan“ sitzt fest. Am 16. d. wurde nach achttägigen Vorbereitungen wiederum ein Versuch gemacht, den Riesen-Dampfer „Leviathan“ von der Stelle zu bewegen, aber er mißglückte vollkommen. Trotz aller erdenklichen Vorsichts-Maßregeln brach eine Ankerkette nach der andern, die stärksten Balken sprangen und eine hydraulische Pumpe nach der andern wurde unbrauchbar. Man hatte die Kräfte der Maschinen bis zum Alleräußersten gespannt. Eine Trommel wurde von der aufgewundenen Kette wie eine Nuß eingedrückt. Durch einen hydraulischen Cylinder von 6″ Dicke, der einen Druck von ungefähr 12,000 Pfd. auf den Quadratzoll aushielt, drang das Wasser in Thauform durch, bis er seiner ganzen Länge nach barst. Die stärksten Ankerketten, von denen die Böte gehalten werden, welche vom Flusse aus das Schiff vermittelst Winden vorwärts ziehen, rissen und brachen nach einander. Winden, welche man am entgegengesetzten Ufer aufgestellt und durch großartige Pfahlwerk-Rammungen befestigt hatte, erwiesen sich ebenfalls als wirkungslos. Die Stoßmaschinen von hinten können aber nicht mehr genügend wirken, weil das Schiff schon zu weit vorgerückt ist. Da blieb freilich nichts Anderes übrig, als die Arbeit aufzugeben. Das Schiff hatte sich trotz aller Mühe und Kraftanwendung blos um 38″ vorwärts bewegt, dann saß es wie eingekeilt fest. Es heißt, die Eisenschienen seien rostig geworden und erschwerten die Bewegung. Die geringe Neigung der Stapel-Ebene trägt ihrerseits Schuld am Mißlingen der beiden letzten Versuche. Möglich auch, daß der Unterbau sich gesenkt hat. Genug, man verzweifelt, mit dem Koloß durch die bisher angewandten Maschinen fertig werden zu können. Es werden neue Apparate ausgedacht und combinirt werden müssen.

Amtliche Erlässe.

N. 5624. **Edict.** (1448. 2-3)

Michael Klimont aus Lipnik wird als Verschwender erklärt, unter Curatel gesetzt und Josef Then von Lipnik zu seinem Curator aufgestellt.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Biala, am 16. December 1857.

Z. 4743. **Kundmachung.** (1450. 1)

Der mit hiergerichtlichen Steckbriefe vom 4. September 1857 Z. 3401 wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalthätigkeit verfolgte Alexander Rogowski wurde angehalten und anher eingeliefert, daher der obige Steckbrief widerrufen wird.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów, am 11. December 1857.

N. 8636. **Kundmachung.** (1441. 3)

Mit 16. Jänner 1858 tritt in dem Orte Starasol Samborer Kreises eine Posterpedition in Wirksamkeit, welche sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste befassen und die diesfälligen Korrespondenzen, Geldbriefe und Frachtstücke gelegenheitlich der zwischen Przemyśl und Stry bestehenden Mallefahrt versenden und beziehen wird.

Den Bestellungsbezirk dieser Posterpedition werden die Ortschaften: Bukowa, Czaple, Głęboka, Grodowice, Fulsztyn, Humieniec, Janów, Koniów. Lasyki murowane, Posada fulsztyńska, Sąsiadowice, Starasol sammt Vorstädten Szumina, Towarnia und Wola rajnowa bilden.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, am 11. December 1857.

Z. 21185. **Concurs-Ausschreibung.** (1437. 1-3)

An der dreiklassigen städtischen Unter-Realschule zu Varasdin ist die neu systemisirte Zeichnungs-Adjunktenstelle, mit dem Gehalte jährlicher Vierhundert Gulden und dem Quartiergelde von 100 fl. CM. zu besetzen.

Die Bewerber um diese Stelle, haben ihre mit den Nachweisen über Geburtsort, Alter, Religion, Sprachkenntnisse und Befähigung für den Zeichnungs-Unterricht belegten Gesuche im Wege ihrer vorgesetzten Behörde und Falls sie in keiner öffentlichen Dienstleistung stehen, unmittelbar beim Agramer erzbischöflichen Ordinariate längstens bis Ende December d. J. einzubringen.

Auf solche Bewerber, welche sich nebstbei über musikalische, oder gymnastische Kenntnisse auszuweisen vermögen, wird besonders Bedacht genommen werden, und ihnen überdieß, ein nicht unbedeutender Nebenverdienst in Aussicht gestellt.

Von der k. k. kroatisch-slavonischen Statthalterei.

Agram, am 28. November 1857.

N. 8997. **Edict.** (1444. 1-3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau wird bekannt gemacht, es sei am 28. September 1852 in Krakau Lorenz Schmeidel oder Schmeidl mit Hinterlassung einer vor dem Notare Sebastian Korytowski mittelst eines ämtlichen Actes dtto. 31. August 1852 errichteten Testamentes gestorben, worin derselbe seinen Kindern Franciska, Gabriel, Anton, Alois und Adam Schmeidel oder Schmeidl, dann der Marianna verehelichten Majewska und Thekla verehel. Dominik, bestimmte Legate ausgesetzt und den übrigen Nachlaß seiner Ehegattin Eva Schmeidel oder Schmeidl vermacht hat, ferner, daß auch Eva Schmeidel in Krakau am 4. Juni 1854 und die oben genannte Marianna Majewska geborene Schmeidel in Krakau am 18. Juli 1856, ohne letztwillige Anordnung gestorben sind.

Da dem Gerichte der Aufenthalt des Gabriel Schmeidel oder Schmeidl unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert sich binnen Einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an, bei diesem k. k. Landesgerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und mit dem für ihn aufgestellten Curator Advokaten Herrn Dr. Grünberg abgehandelt werden würden.

Krakau, am 24. November 1857.

N. 1260. **Edict.** (1449. 2-3)

Vom Wiśniczer k. k. Bezirksamte als Gerichte, wird hiemit bekannt gegeben, es werde zur Vornahme der vom Tarnower k. k. Kreisgerichte unterm 10. September 1857 Z. 11692 zur Hereinbringung der durch Salomon Schleissteher wider Hrn. Anton Gundinger ersiegter Wechselsumme pr. 1200 fl. CM. sammt 6% Zinsen vom 11. Juni 1856, dann Gerichtskosten pr. 4 fl. 3 kr. und 12 fl. 50 kr. ferner Executionskosten pr. 3 fl. 12 kr., 7 fl. 57 kr. und 7 fl. 49 kr. CM. bewilligten executiven Feilbietung nachstehender Fahrnisse und zwar:

a. 70 Stück Schafe	abgeschätzt auf	490 fl.	CM.
b. 2 Widder	"	24 fl.	"
c. 5 Kühe	"	175 fl.	"
d. 4 Kalbiene	"	80 fl.	"
e. 5 Stück junge Stiere	"	125 fl.	"
f. 150 Klafter Tannenholzes	"	300 fl.	"

der erste Termin auf 1. Februar 1858 und der zweite Termin auf den 15 März 1858 in Łąkta górna anberaumt und hiezu die Kauflustigen mit dem vorgeladen, daß der Kaufpreis im Baaren erlegt werden muß.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Wiśnicz, am 1. December 1857.

N. 4219. **Edict.** (1451. 2-3)

Von dem k. k. Kreisgerichte zu Tarnów wird hiemit bekannt gemacht, daß der in Tarnów wohnhaften Sara Wolf folgende Gegenstände gestohlen wurden:

1. Eine schwarzlakirte Blechschachtel ohne Ueberdeckel worin 20 fl. sich befanden.

3. Ein Prima-Wechsel über 500 fl. CM. dtto. Tarnów am 28. Juni 1857 mit dem Accepte des Joseph Schiff an die Ordre des Hersch Wittmayer u. Seine Enker.

3. Ein Wechsel über 1 fl. CM. mit der Unterschrift des Ksiel Kochane.

4. Ein Wechsel über 9 fl. 41 kr. CM. mit der Unterschrift des Geistlichen Hrn. Ignatz Osiard.

5. Ein Anleihens-Schein über 100 fl. CM.

6. Ein goldener Ring, glatt, inwendig mit deutschen Buchstaben I. und S. im Jahre 1836 gezeichnet u. s. w.

Es wird demnach Jedermann der hievon in was immer für einer Hinsicht, Wissenschaft erhält, aufgefordert, der Obrigkeit hierüber die Anzeige zu machen.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 3. December 1857.

N. 13481. **Edict.** (1452. 2-3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird Theofil Pikusiński Landtäflicher Antheilbesitzer der Güter Dołęga Bochniaer Kreises welcher sich an den politischen Untrieben des Jahres 1846 betheiligt habe, in der Nacht vom 18. auf 19. Februar 1846 nach Łukowa dem Sammelplatze der aufständischen Gefahren jedoch unter Wegs in Łęk Parteński von den Bauern ergriffen, gemißhandelt worden und ums Leben gekommen sein soll, und seit dieser Zeit vermißt wird, vorgeladen binnen 6 Monaten bei Gericht zu erscheinen, als sonstens wenn er während dieser Zeit nicht erscheint oder das Gericht nicht auf eine andere Art in die Kenntniß seines Lebens setzt, zu seiner Todeserklärung geschritten werden wird. Zugleich werden alle Jene, die von dem Leben oder den Umständen des Todes des vermißten Theofil Pikusiński einige Wissenschaft haben — werden aufgefordert davon entweder dem Gerichte oder dem bestellten Curator binnen der obigen Frist die gehörige Anzeige zumachen.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 21. October 1857.

Eine Gerichtsadjunctenstelle

Z. 1199. (1461. 1-3)

ist bei dem k. k. Landesgerichte in Krakau, mit dem Gehalte von 600 fl. und Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsklasse von 700 fl., im Falle der graduellen Vorrückung aber mit 500 fl. verbunden, in Erledigung gekommen.

Bewerber hierum haben ihr gemäß kais. Patents vom 3. Mai 1853 Z. 81 R. G. B. eingerichteten Gesuche, die Angestellten mittelst ihrer Vorstände, binnen vier Wochen von der 3ten Einschaltung dieser Aufforderung in die Krakauer Zeitung an gerechnet, bei dem Krakauer k. k. Landesgerichts-Präsidium zu überreichen.

Vom Präsidium des k. k. Landesgerichts.

Krakau, am 18. December 1857.

N. 11131. **Lizitations-Ankündigung.** (1457. 1-3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice wird bekannt gegeben, daß nachstehende Mautstationen entweder für das Verwaltungsjahr 1858 oder für die Verwaltungsjahre 1858 und 1859 oder endlich für die Verwaltungsjahre 1858, 1859 und 1860 im Wege öffentlicher Licitationen in Pacht gegeben werden, als:

Mautstation		Fiskalpr.	Licitationsterm.
1. Brückenmautstation	Biala	2565 fl.	23. Dec. 1857.
2. "	Kobiernice	2261 fl.	"
3. Weg- u. Brückenm.	Izdebnik	1794 fl.	"
4. Wegmautstation	Okrajnik	261 fl.	"
5. Weg- u. Brückenm.	Kuków	800 fl.	"
6. "	Maków	2118 fl.	"
7. "	Jordanów	1511 fl.	"
8 "	Kasperki	1118 fl.	"

Am selben Tage, das ist am 23. December 1857, wird in der Amtskanzlei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction die Concretal-Licitation auf obige Stationen abgehalten werden.

Schriftliche Offerten zur Pachtung einzelner Stationen als auch von Komplexen werden während der ganzen Dauer der mündlichen Versteigerungen bis inclusive 23. December 1857 um 6 Uhr Nachmittags angenommen und die Eröffnung sämmtlicher schriftlichen Offerten wird gleichzeitig nach dem Abschlusse der mündlichen Versteigerung für die einzelnen Stationen und Komplexe erfolgen.

Es bleibt den Pachtlustigen unbenommen, ihre mündlichen oder schriftlichen Anbote auch dahin zu stellen, daß sie die angebotenen Jahrespachtschillinge nnr von dem Tage der Pachtübergabe angefangen zahlen zu wollen, erklären.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Wadowice, am 14. December 1857.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
21	2	330''' 93	+ 0,9	72	Süd schwach	heiter			
	10	331 47	− 0,2	89	" "	trüb	Nachm. Schnee Regen	− 4°2	+ 1°4
22	6	330 00	− 1,6	82	Süd-West "	"			

Wiener Börse-Bericht

vom 21. December 1857.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	83½—83⅝
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95—95½
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	80¾—80⅞
detto „ 4½%	70¾—71
detto „ 4%	63½—63¾
detto „ 3%	50—50½
detto „ 2½%	40¼—40½
detto „ 1%	16—16½
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Pesther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88—88½
detto v. Galizien, Ung. 2c. „ 5%	77¼—77¾
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85—87
Banco-Obligationen „ 2½%	62—63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	317—318
detto „ 1839	125—125½
detto „ 1854 4%	107—107¼
Como-Rentscheine	16¾—17
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	77—78
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	84—84½
Gloggnitzer detto „ 5%	80—81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	85—85½
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	86—87
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	101—111
Actien der Nationalbank	980—981
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼—99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt	205—202¼
" " N.-Oest. Escompte-Ges.	115¼—115¾
" " Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	235—236
" " Nordbahn	178½
" " Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	295—295½
" " Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	101—101½
" " Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	95½—95¾
" " Theißbahn	101—101½
" " Lomb. venet. Eisenb.	248¼—248½
" " Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	525—526
" " detto 13. Emission	—
" " Lloyd	335—340
" " Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	60—61
" " Wiener Dampfm.-Gesellsch.	57—58
" " Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
" " detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	78½—79
F. Windischgrätz 20 „	24—24½
Gf. Waldstein 20 „	27—27½
„ Keglevich 10 „	15¼—15½
„ Salm 40 „	42¼—42½
„ St. Genois 40 „	39½—39¾
„ Palffy 40 „	39—39½
„ Clary 40 „	39¼—39½
Amsterdam (2 Mon.)	88½
Augsburg (Uso.)	106½
Bukarest (31 T. Sicht)	270
Constantinopel detto	472
Frankfurt (3 Mon.)	105½
Hamburg (2 Mon.)	78¼
Livorno (2 Mon.)	104¾
London (3 Mon.)	10 16
Mailand (2 Mon.)	105
Paris (2 Mon.)	122½
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7—7¼
Napoleonsd'or	8 18
Engl. Sovereigns	10—13
Ruff. Imperiale	8 17—8 19

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.